

Die Kapelle St. Konrad des Konradihauses

Die Nachkriegsjahre 1950 bis 1980 sahen einen wahren Boom an Neugründungen von Pfarreien und Kirchenneubauten. In allen größeren und mittleren Städten wurden neue Gemeinden errichtet und die dazu gehörenden Gemeindezentren, Pfarrhäuser und Kirchen gebaut.

In unserem Dekanat folgten auf die Kirche Bruder Klaus in Petershausen (1955), St. Meinrad in Radolfzell (1959), Maria-Hilf KN-Allmannsdorf (1967), St. Gallus in Konstanz (Berchengebiet) (1971), St. Suso in KN-Petershausen (1975), schließlich die Erweiterung von St. Peter und Paul in KN-Litzelstetten (1979). Die Diözesanleitung unter den Erzbischöfen Rauch, Seiterich und Schäufele glaubte, genug Priester zu haben und die anfangs sehr großen Kirchen (ca. 700 Sitzplätze!) mit den Kirchenbesuchern füllen zu können, wie sie bis 1960 auch noch strömten. Dabei gingen die Neupriesterzahlen seit 1952 (52 Neupriester) drastisch zurück und erreichten 1975 einen ersten Tiefpunkt mit nur noch 10 Neupriestern. Hinzu kam eine relativ hohe Quote von Aussteigern aus dem Priesteramt in den Weihejahrgängen ab 1960.

Die erzbischöflichen Knabenkonvikte

Um in den vielfach ländlich geprägten Regionen unseres Erzbistums den Buben eine höhere Schulbildung zu ermöglichen, wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in Freiburg, Rastatt, Sigmaringen und Tauberbischofsheim Wohnheime für befähigte Knaben errichtet, die es auch armen Zöglingen ermöglichten, das örtliche humanistische Gymnasium zu besuchen, das Abitur zu erreichen und danach möglichst Priester zu werden. So kam es auch in Konstanz 1864 zur Eröffnung des ersten „Konradihauses“ in der Rheingasse, der Neubauten in der Theatergasse 4, dann in der Schillerstraße (heute Konzilstraße) folgten, und schließlich 1961 zum Neubau auf dem Gartengelände des Buchenbergs (heute Uhlandstraße gegenüber dem Sonnen-

bühl). Dass es mit erheblichen Finanzmitteln für 200 Jungen ausgelegt war, ergab sich aus dem Erfolg dieser Institute für den Priesternachwuchs der Erzdiözese: in den Spitzenzeiten vor dem I. Weltkrieg kamen 81% der Neupriester aus den

nen der berühmtesten Künstler der Erzdiözese beauftragt. Der Ambo zeigt im Relief die vier Evangelisten-Symbole, auf dem Tabernakel wird der kleine Junge dargestellt, der Jesus seine fünf Brote und zwei Fische darreicht. Die ausreichend große Orgel stellte die renommierte Orgelbaufirma Otto Mönch aus Überlingen her.

Am 9. Mai 1962 weihte Erzbischof Hermann Schäufele – im Gefolge die Domkapitulare Schlund und Vomstein sowie der Konviktsdirektor des Collegium Borromaeum, Franz Huber – die Kapelle und den Neubau. Konrad Philipp Schuba spielte die neue Orgel. Die Festansprachen hielten Stadtrat Anton Auer, Landrat Seiterich, der Leiter des Suso-Gymnasiums Wilhelm Köble und Dekan Ernst Zeiser, der gleich seine gesamte Ansprache in lateinischer Sprache hielt. Etwa ein Viertel der Suso-Schüler besuchten damals das Konradihaus. Die musikalische Umrahmung besorgte das damals berühmte „Schmitt-Bohn-Quartett“. Die Kreuz-Schwestern von Hegne übernahmen wie schon seit der Jahrhundertwende die Versorgung des Hauses. Die Leitung des Konvikts lag in den Händen von Direktor Helmut Ehrler (1922-2003), Präfekt war Emil Spath (1931-2008).

Konvikten, zu denen auch die Heimschule Lender in Achern (1875 bis 1999) gezählt werden muss. Zahlreiche „Prominente“ durchliefen die später „Studienheime“ genannten Internate, so Kardinal Bea (Konstanz/Rastatt), Erzbischof Conrad Gröber, Martin Heidegger, Max Josef Metzger, Weihbischof Karl Gnädinger, Domkapitular Dr. Peter Birkhofer, aber auch viele noch heute lebende Priester unseres Dekanates.

Der Neubau auf dem Buchenberg

Ähnlich wie in der Bruder-Klaus-Kirche hatte man sich schon vor dem Konzil für einen Rundbau entschieden, der vom Erzb. Bauamt Konstanz unter der Leitung von Oberbaurat Max Schätzle geplant und errichtet wurde. Wie die historische Aufnahme noch vor dem leider verdeckenden Aufwuchs der Bäume

zeigt, bildet die Kapelle das Zentrum für die ganze Anlage und soll als „Stadt auf dem Berge“ erstrahlen. Hinter dem – zunächst noch an der Wand positionierten - Altar bildet die Glasfensterfront auf der Südseite und an den Seiten den Blickfang mit einem abstrakten Farbprogramm. Mit Emil Wachter (1921-2012) hatte man ei-

Ende und Übergang an den Caritasverband Konstanz
Der flächendeckende Ausbau der gymnasialen Bildung in Baden-Württemberg entzog den kirchlichen Studienheimen schon bald nach dem Neubau des Konradihauses den nötigen Nachwuchs. Nach Freiburg (1977), Rastatt (1981) und Tauberbischofsheim (1988) musste auch das traditionsreiche Konradihaus 1999 seine Pforten schließen und wurde an den Caritasverband Konstanz verkauft, das angegliederte Progymnasium an die Stadt Konstanz, die seither dort die „Buchenbergschule“ betreibt. Als letztes Studienheim schloß 2003 das Fidelis-Haus in Sigmaringen.



Fortsetzung von Seite 11

Konradihauskapelle

Auch für die Institutionen der Caritas, der Sozialstation St. Konrad, dem Wohnheim St. Franziskus und dem Schülerhort bleibt die Hauskapelle das geistliche Zentrum. Nach einer vollständigen Innenrenovierung 2009 durch die „Werkgruppe 3“ (Konstanz) folgt zur Zeit die substantielle Betonsanierung, wie sie für die Bauten aus dieser Zeit leider unumgänglich ist. Neben Gottesdiensten für die Caritas-Mitarbeiter und die Bewohner gewährt die Kirche Gastfreundschaft für die sonntäglichen Gottesdienste der rumänisch-orthodoxen Gemeinde.

MTH